

mittleren mit Blendarkaden und Keilstein, auf Pilastern mit profilierter Deckplatte und Kämpfern ruhend; die beiden äußeren in leicht vorspringenden breiten Wandflächen, über den Fenstern ein Gesimse aus zwei Platten und dazwischen einem Wulst, das sich um das Eck verkröpft und an der Mauer abschneidet. Giebelgeschoß mit einem großen rundbogigem Dachfenster mit Keilstein in der Mitte, von Pilastern flankiert; die Giebelbekrönung darüber weggebrochen. Beiderseits dreimal abgestufter Ablauf in konkaven Linien noch kenntlich; an der Nordostecke vorkragendes Ecktürmchen mit zwei rundbogigen Fenstern und Kegeldach. Hinter der Fassade lag ein rechteckiger Bau, von dem aus gegen NW. noch eine Mauerfortsetzung mit einer Türöffnung und zwei rechteckigen Fenstern zu verfolgen ist. Links von dieser Ruine zwanzig Schritte bachabwärts ein roh verputztes Backsteintor in ruinenhaftem Zustand, mit rechteckiger Hauptöffnung von zwei Rundnischen flankiert; darüber Gesimse und dreieckiger Giebel, in dem eine Kalksteinplatte mit der eingravierten Jahreszahl 1611 eingemauert ist. Diese Jahreszahl kann auch als beiläufige Datierung für die ganze Burg gelten (s. Übers. 35 und Fig. 183).

Schloß (Wirtschaftsgebäude): Im Besitze der Gemeinde Wien.

Gelblich gefärbeltes, vierseitiges, einstöckiges Gebäude, mit Ortsteinen eingefast, mit bandförmigem Sockel und breitem Hohlkehlgemise, an dem die Reste eines gemalten Frieses aus länglichen Rauten mit Rechtecken alternierend, auf weißem Grund sichtbar sind. Im N. rundbogiges Einfahrtstor in imitiierter



Fig. 183 Zeissing, Schloßruine (S. 285)

Rustikaumrahmung mit Attika und Gesimse; in der Attika eingerahmter Gedenkstein, mit Wappen der Grafen Kueffstein und Inschrift: „*Con Dios y la ventura — Ich Hans Ludwig Herr Kueffstainer Freyherr etc Hab Disen Stain Mitt Meinem Wappen Namen und Impresa zu Kunfftiger Meiner Gedechnus Hieher Machen lassen. Im Jar Nach Christi Unsers Erlösers Geburt MDCVII. — Schindelwaldm Dach.*“

Gewölbte Toreinfahrt mit zwei Kreuzgewölbejochen, auf deren Graten gewundene Bänder und deren Schmucksteine zu Schmuckrosetten umgewandelt sind. Die beiden Gewölbe stoßen nicht direkt zueinander, sondern sind durch einen breiten Gewölbeteil getrennt, der mit ähnlichen Bändern eingefast ist; unter dem Wandansatz tropfenartige Schmuckmotive, die wir als Rudimente von Wandkonsolen ansehen können. Anschließend Tonnengewölbe. Über die kunsthistorische Bedeutung dieses Gewölbes siehe weiter unten. Vierseitiger Hof, in der Detailbehand-

lung der Außenseite entsprechend. Im S., in der Mitte vierseitiger Vorbau, im Obergeschoße offener Gang; im Erdgeschoße eine große halbrunde Nische mit Halbkuppelabschluß zwischen zwei tonnenwölbten Nischen, auf deren Schlußsteinen je ein Löwenkopf, Stuckrelief, dargestellt ist. Die Brüstung des oberen Ganges ist mit Balustern bemalt und in der Mitte mit je einem Wappenschild aus Stuck verziert. Im Innern des Westtraktes ein oblonger Raum mit einem Spiegelgewölbe, dem ein rein dekoratives Netzgewölbe mit gratigen Rippen aufgetragen ist. Wie bei der Toreinfahrt (s. o.) haben wir es auch hier mit einer interessanten Übergangsform vom spätgotischen Netzgewölbe zum Spiegelgewölbe zu tun; am klarsten ist diese Übergangsstellung hier, wo das Gewölbe konstruktiv als Spiegelgewölbe, ornamental als Netzrippengewölbe behandelt ist. Ähnliche Mischformen in Stein Nr. 21 und in der Pfarrkirche zu Idolsberg. Die Gewölbeform der Toreinfahrt zeigt ein noch stärkeres Bestreben, die Elemente der gotischen Konstruktion wenigstens zum Schein festzuhalten; so erscheinen die Rippen zu ornamentierten Stuckbändern, die Konsolen zu dekorativen Gliedern umgewandelt; ähnliche Stadien in Krems. Obere Landstraße Nr. 10 und Idolsberg Schloß, die gleichfalls für den Beginn des XVII. Jhs. charakteristisch sind (s. Übers. S. 21).

Fig. 183.

Schloß.